

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** - (1778)

**Artikel:** Fortsetzung der Beschreibung von Arabien  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656061>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# EXTRACT

aus dem Mandatenbuch der Stadt Bern,  
wegen Verbott aller fremden Calendern.

**W**IR Schultheiß und Râth der Stadt Bern, thun kund hiemit; Alsdaun mit besonderem Mißfallen Wir wahrnehmen müssen, daß Unsern Ordnungen zuwider, allerhand Bücher im Land den Unsrigen angetragen, und in grosser Anzahl verkauft werden, die vielerley bedenkliche Sachen in sich halten; ja selbst den dergleichen den alljährlich ausgehenden Calender einzuperleiben man sich bemühet ic. Daß demnach Wir, aus Landsväterlicher Vorsorg, Unser unterm 3ten Merzen leztlin deßhalb publicirtes Verbott zu ersuchen, erforderlich und nothwendig erachtet; gestalten Wir alles Zusieren, handeln und Selltragen dergleichen Büchern, und aller anderer, als der sogenannten Bern-Calendern, so mit dem gedruckten Bären bezeichnet und privilegirt, zu allen Zeiten völlig, und bey Poen der Confiscation, auch Obrigkeitlicher Ungnad, alles Ernsts hiemit verboten haben wollen; inmassen mániglich Unserer Angehörigen, diß Verbott in Acht zu nehmen, und sich selbst vor Schaden zu seyn wissen wird. Datum den 31 Christm. 1732.

## Fortsetzung der Beschreibung von Arabien.



Als den zweyten Theil des wüsten Arabiens, rechnet man die Wüste von Dschesra; diese erstreckt sich längst dem Euphrat von Balis bis Anbar. Darin liegen:

Dschaabar, ein Bergschloß, dem Emir des wüsten Arabiens gehörig.

Scheleby, ein verfallenes, und ehemals sehr fest gewesenes Schloß an dem Euphrat.

Zaphsach, in der Bibel Thiphsach, eine ehemalige Stadt am Euphrat, über deren Lage man nicht einig ist.

Kahem, ein von den Arabern also genannter Ort des Euphrats, der hier sehr langsam fließet, die Araber geben vor, daß

in dieser Gegend ehemals eine sehr große Stadt gestanden habe, die zu beyden Seiten des Euphrats erbauet gewesen.

Anna, (auf der arabischen Seite) sie wird als die Hauptstadt des wüsten Arabiens gehalten, dessen oberster Emir hier ein Wohnhaus hat, aber selten hinkommt. Die Häuser sind klein, viereckigt, und mit Holz gedeckt. Die Einwohner sind Araber und Juden. Die vielen Gärten sind mit Birn - Datteln - Citronen - Pomeranzen - Granat - und anderen Fruchtbäumen so wohl angefüllt, daß man bey deren Anblick nicht glauben sollte, daß dieser Ort von allen Seiten mit traurigen Wüsten umgeben seye. Im Sommer soll die Hitze, und im Winter die Kälte, beyde gleich stark seyn. Man glaubt dieses Anna sey das Bena, dessen bey dem Jesaj. 37: 13. gedacht wird.



Die Wüste von Tral, enthält wenig merkwürdiges.

Das Land Hedscher, liegt gegen Osten am persischen Meerbusen, gegen Norden gränzt es an das Gouvernement Basra, gegen Westen an das Land Mesched, und gegen Süden an das Land Oman, die Türken prahlen zwar, als wären sie Herren des Landes, aber die Einwohner gehorchen doch nur ihrem Scheik. Es wachsen hier Baumwolle, eine Art Schminke *Al-Hanna* genannt, Reis und unterschiedliche Arten Baumfrüchte, insonderheit vortrefliche Datteln. Die Hitze ist so groß daß man nur des Morgens und des Abends arbeiten kan. Der Wind wehet bald hier bald dort Hügel aus dem Sand zusammen, die er oft bald wiederum zerstreuet, dieser Flugsand hat die Straße von Oman nach Hedscher überführt und so unbrauchbar gemacht, daß man jetzt zu Wasser reisen muß. In dem persischen Meerbusen werden auf dieser Küste an unterschiedlichen Orten Perlen gefischt. Folgende Orter sind anzumerken.

Catema, eine Stadt zwei Tagereisen von Basra, am persischen Meerbusen.

Al Catipf, eine mit Mauern und Gräben umgebene Stadt am persischen Meerbusen 6 Tagereisen von Basra, 4 von Catema, und 2 von Lahsa, zur Zeit der Flut können auf dem Kanal, welcher diese Stadt mit dem Meerbusen verbindet, die größten beladenen Schiffe hieher kommen, ja oft kommt das Meer sogar bis an die Stadtmauern. Die Luft allhier soll sehr ungesund seyn, hingegen wachsen viele Dattelpalme, auch ist eine Perlensfischeren in dieser Gegend, welche dem Scheik von Hedscher zugehöret. Nach dieser Stadt wird auch der persische Meerbusen, das

Meer von Katis und der samet im Orient überhaupt Katisch genannt.

Tarut, eine kleine Stadt, welche bey hoher Flut ganz vom Meer umgeben wird, und alsdann eine Insel vorstellet.

Lahsa, eine Stadt in einer an Datteln und Granatenbäumen reichen Gegend.

Hadschar oder Hedscher, eine Stadt von welcher das ganze Land den Namen hat, einige rechnen sie zu der Provinz Jeman.

Der mittlere Strich Landes, zwischen dem Euphrat, persischen Meerbusen, dem steinigten Arabien und den Ländern Mesched und Jemana, enthält folgende:

Al-Thoalabiyah, ein großer bemauerter Flecken, auf dem Wege den die Pilgrime von Tral Araber nach Mekka nehmen.

Die Sabäer, deren 1 Mos. 25: 3. gedacht wird, muß man auch in dieser Gegend suchen; auch wird das Land Uth, worin Ijob gewohnt hat, hier herum geglaubt, desgleichen auch die Chaldäer.

Das Land Naged, oder Mesched, worin Duma, eine Stadt deren sich Mohamed im 5ten Jahr der Hedschra bemächtigte; sie hat den Namen von Duma dem Sohn Ismaels, 1 Mos. 25: 14. 1 Chron. 1: 30.

Themma, hat ebenfalls den Namen von einem Sohn Ismaels, ist ein festes Schloss, um welches herum viele Dattelpalme wachsen.

Faid, eine kleine Stadt, an dem Wege den die Pilgrime von Tral Araber nach Mekka nehmen.

Kalbar, eine kleine befestigte Stadt, bey 4 Tagereisen von Medina und 6 von Mekka, im 7ten Jahr der Hedschra griff Mohamed diese Bestung an, welche die Juden vom Stamme Korreidha vertheidigten, u eroberte dieselbe nebst den umliegenden Schlössern, und einige andere unbedeutende Orter.

Das



Das Land Femana, worin  
Femana, die Hauptstadt dieses Landes,  
in einer bergichten aber an Datteln reichen  
Gegend. Hier hatte Mosallamah, Mo-  
hameds Gegenprophet, seinen Sitz, den  
des Abu Beckr Feldherr, Kaled im eilften  
Jahr der Hedschra überwand, u. a. m.

### Das peträische, oder steinigte Arabien.

Es ist vom glüklichen und wüsten Ara-  
bien, von Palästina, Egypten und dem  
arabischen Meerbusen umgeben.

Der von den Armen des arabischen  
Meerbusens, Egypten und Palästina, um-  
gebene Theil des peträischen Arabiens, ist  
um deswillen sehr merkwürdig, weil die  
Isracliten auf ihrer Reise aus Egypten nach  
Palästina, sich in demselben lange aufge-  
halten haben, und weil der Berg Sinai  
und Horeb darin liegen, den die Pilgrime  
besuchen.

Die natürliche Beschaffenheit des Lan-  
des kennt man weiter nicht, als was die  
reisende Europäer besucht und beschrieben  
haben.

Aus allen denen verschiedenen, und sich  
oft widersprechenden Erzählungen derer  
Reisenden, wollen wir einen Auszug der-  
jenigen Reise von Sues an dem arabischen  
Meerbusen nach dem Berg Sinai geben,  
welche erst 1762. von einer Gesellschaft ge-  
lehrter Leuten, so auf Unkosten Ihro Maj.  
des letztverstorbenen Königs von Dänemark  
unternommen, und von Herrn Niebuhr,  
der davon einzig nach Europa zurückgekom-  
men, ist beschrieben worden. Unsere Leser  
werden dadurch in Stand gesetzt werden,  
sich einigen Begriff von Arabien überhaupt,  
als auch von der Lebensart derer Araber  
in der Wüste zu machen; fleißige Bibel-

freunde aber werden vieles zu besserem Ver-  
stand der Reise derer Kinder Israels durch  
die Wüsten lernen können. Wir wollen ob-  
benannten Hrn. Niebuhr selbst reden lassen.

„Wir waren mit allem was wir zu un-  
serer bevorstehenden Reise nöthig zu haben  
glaubten wohl versorget. Wir hatten reich-  
lich Lebensmittel, ein Zelt, Betten. Unser  
weniges Küchengeräth war von Kupfer,  
und in, und auswendig gut verzinat. Die  
Butter hatten wir in einem Gefäß von  
dikem Leder. Tischtücher brauchten wir  
nicht, ein großes rundes Stük Leder war  
unser Tisch, dieß hatte an den äussern  
Rande eiserne Ringe und in denselben ei-  
nen Strik, bey welchem wir, nach aufge-  
hobener Tafel, unsern Tisch als wie einen  
Beutel an ein Kameel hängen, unsere  
Cassetaffen hatten wir in einer mit Leder  
überzogenen hölzernen Büchse, der Deckel  
hievon war zum Lichtstok eingerichtet.  
Salz, Pfeffer, und Gewürz hatten wir in  
einer andern hölzernen Büchse, anstatt der  
Gläser hatten wir kupferne wohl verzinte  
kleine Schüsseln. Unsere Laterne war von  
Leinwand und zusammengelegt, jeder von  
uns hatte ein Wassergefäß von dikem Le-  
der, weil man aber oft in vielen Tagen  
kein Wasser antrifft. so nahmen wir noch  
verschiedene Ziegenfelle damit angefüllet  
mit. Ueberdas führten wir noch zwei  
große steinerne Wassertöpfe mit uns. Den  
Wein hatten wir in großen gläsernen Ge-  
fäßen, es ist aber sicherer, alles starke Ge-  
tränk in Schläuchen von Ziegenfellen nach  
morgenländischer Weise, bey sich zu führen.  
Die Felle welche man zum Wasser braucht  
haben die Haare auswendig, die für den  
Wein aber inwendig, und sind so wohl  
gepicht daß das Getränk davon gar keinen  
Geschmak nimm. Holz oder Kohlen führen



Die Carwanen setzten bey sich, sondern sie finden an denen gewohnten Lagerstätten insgemein Mist von Thieren, welchen sie zur Feurung gebrauchen.

Die Einwohner von Sues versicherten uns, daß von den verschiedenen Stämmen Araber zwischen Sues, Akaba und Tor, die drey Stämme Said, Samalha und Leghat am Wege nach dem Berg Sinai wohnten, und daß wir Ghassirs, oder Geleitsmänner von allen diesen 3 Stämmen nehmen müßten, wenn wir mit Sicherheit in diesen Gegenden reisen wollten. Wenn aber ein Reisender keinen Ghafir nehmen kan, oder einen falschen Namen anlegt, so kan er versichert seyn daß er gänzlich geplündert wird, er mag Christ oder Mohamedaner seyn. Am 6ten Sept. giengen wir in einem Boot über den Arm des arabischen Meerbusens, und schliefen die Nacht an der Ostseite desselben unter freyem Himmel, wo sich unsere arabische Gesellschaft schon versammelt hatte. Am 7ten des Morgens traten wir unsere Reise weiters an. Nicht nur die drey erwähnten Schechs begleiteten uns, sondern auch einige von ihren Freunden und Knechten, die seit einiger Zeit Wasser von dem Brunnen Naba nach Sues gebracht hatten, jetzt aber ihre Angehörigen in der Wüste besuchen, zum theil aber auch auf unsere Unkosten leben wollten. Denn wenn ein vornehmer Araber reiset, so ist gemeinlich die ganze Gesellschaft aus seiner Küche. Zu Aliun Musa ruhten wir unter einem Palmbaum auf einem kleinen Hügel. Die sogenannten Brunnen Mosis, deren ich 5. zählte, sind kaum einen Fuß tief, gar nicht gemauret, sind also gleich voller Sand und Unreinigkeit, wenn man nur ein wenig daraus schöpft. Sie fließen nur sehr wenig

und verlihren sich gleich im Sande. Man findet in dieser Gegend verschiedene Schnecken und Muscheln im Sande, es scheint also daß sich das Meer hier schon weit zurückgezogen habe, indem es eine halbe Stunde bis an das Meer ist.

Von Aliun Musa giengen wir durch die Ebenen Akurveril, Wardan, und Etti.

Ich zählte täglich des Morgens und Abends in der Kühle, und des Nachmittags in der Hitze meine eigene Schritte, wenn ich bey der Carwane zu Fuß gieng, ich fand, daß ich in einer halben Stunde, eins in das andere gerechnet, 1600. doppelte Schritte machte. Die Schritte des Kameels gehören auch eigentlich nicht hierher, indessen bemerkte ich solche doch um derenwillen, die vielleicht niemals Gelegenheit gehabt haben die Geschwindigkeit dieser Thiere kennen zu lernen; eins von unsern Kameelen machte in einer halben Stunde 1400. doppelte Schritte, d. i. es verrückte innert dieser Zeit so oft einer seiner Fuß; die Kameele in unserer Carwane waren die schlechtesten, die ich je gesehen.

Den 8ten Sept. kamen wir fünf und eine halbe Meile weiter bis an das große Thal Giroudel. In der Regenzeit findet man in diesem Thal einen starken Strom, der sich in den arabischen Meerbusen ergießt, jetzt war er trocken, doch erhielten wir gutes Wasser, wenn wir ein bis 2 Fuß tief in den Sand gruben, ich glaube, man könne hier das Elim der H. Schrift suchen.

Den 9ten Sept. sandten wir unsere Bediente voraus gerade nach dem Berge Sinai, unser zwey giengen durch dieses Thal bis Hammam Faraum. Dieß Bad hat zwey Defnungen in dem Felsen nahe bey einander, und etwa 10 Schu hoch über die Oberfläche des Meeres. Aus demselben

ben



hen kommt ein heißer und starker Schwefel-  
dampf, und das Wasser, welches un-  
ten aus dem Felsen an verschiedenen Stel-  
len herausquillt, ist so heiß, daß man kaum  
einen Finger darin halten kan. Es sollen  
oft Kranke nach diesem Bade kommen, sich  
an Striken in diese Oefnungen hinunter  
lassen, sich 40 Tage nacheinander in die-  
sem heißen Wasser baden, was aber diese  
Cur für eine Wirkung habe weiß ich nicht,  
ich sah aber einen ziemlich großen Todten-  
acker in der Nähe. Die Araber glauben  
daß die Kinder Israel entweder hier oder  
bey Ain Musa durchs rothe Meer gegan-  
gen seyn. Ihrer Meinung nach befindet  
sich der König Pharaon in dem Abgrund,  
der das heiße Wasser und den Schwefel-  
dampf aus dem erwähnten Bade heraus-  
treibt; und nicht nur das Bad soll nach  
diesem Pharaon benannt seyn, sondern auch  
ein Theil des arabischen Meerbusens, den  
man noch jetzt Birket-Faraun nennet, und  
der in gewissen Jahreszeiten sehr un-  
gesund ist. Ich fand Gelegenheit hier die Breite  
des rothen Meers zu messen, ich fand die  
Breite des Birket Faraun ungefehr fünf  
deutsche Meilen.

Wir gingen diesen Tag durch ein schma-  
les und tiefes Thal, welches der Regen in  
Kalkstein ausgehöhlt zu haben schien, bis  
in einen Berg den man nur Eiti nannte.  
Einige unserer Araber gingen etwas von  
dem Wege um Salz zu holen, welches  
aus einem Berge gehauen wird. Von  
Sues bis hieher bestehen die Berge mehr-  
theils aus Kalksteinen; nachher traf ich  
eine Strecke voller Flintensteine, und Ver-  
kürnungen von eben der Art Muscheln  
an, die noch heut utag im arabischen Me-  
erbusen gefunden werden. Dann wird der  
Felsen schwärzer und härter, man sieht

hin und wieder Granitaden, und diese ver-  
mehrten sich je mehr man sich dem Berg  
Sinai nähert.

Den 10ten Sept. brachen unsere Araber  
schon 5 Stund vor Sonnen Ausgang auf,  
ich mußte also unsern Weg einzig nach den  
Sternen beobachten. Wir lagerten uns  
gleich nach Sonnen Ausgang auf der Ebene  
Barsan, unter einem kleinen Felsen, auf  
welchem viele Griechen auf ihrer Pilgrims-  
reise nach dem Berg Sinai ihre Namen  
eingegraben haben; unsere Araber wur-  
den hier von vielen ihrer in der Nähe woh-  
nenden Freunden besucht, welche alle mit  
Caffee bewirthet werden mußten, welches  
bis um ein Uhr Nachmittag währete. Wir  
machten daher auch heute nicht mehr als  
3 Meilen, und befanden uns nun 18 deut-  
sche Meilen von Sues.

Ich hoffte ganz gewiß endlich an diesem  
Tage die berühmten Inschriften zu sehen,  
die eigentlich der Zweck unserer in die Wüste  
unternommenen Reise ware. Allein wir  
erfuhr zu unserm Verdruß, daß unge-  
acht die Araber zerstreut wohnen, sie dennoch  
keine Feinde des gesellschaftlichen Lebens  
sind, denn unsere Gesellschafter wurden  
von vielen ihren Freunden besucht, und  
dieß geschah mit vielen Ceremonien. Wenn  
sich hier zwey gute Freunde, die einander  
lange Zeit nicht gesehen haben, begegnen,  
so geben sie sich verschiedenemale die Hand,  
legen die rechte Seite des Kopfes zusam-  
men, und wiederholen die Fragen: Wie  
befindest du dich? Ist alles wohl? u. s. f.  
Kommt ein Scheck in die Gesellschaft, so  
erfordert die Höflichkeit, daß alle aufste-  
hen, und der Fremde geht entweder bey  
der ganzen Gesellschaft oder auch nur bey  
seinen Bekantesten herum, dieselben auf  
obbesagte Weise zu grüßen.

Es



Es versammelten sich in kurzer Zeit bis 12 Personen die zum Besuch kamen, davon die meisten Schechs benamset wurden. Da aber verschiedene nicht besser als die gemeinen Araber bekleidet waren, und eben kein ehrwürdiges Ansehen hatten, so vermuthete ich endlich, daß der Titel Schech bey den Arabern so gemein geworden seyn müsse als das Monsieur bey den Franzosen. Alle diese unsere Gäste mußten mit Caffee bewirthet werden, auch wurde eine Ziege geschlachtet und gleich gegessen. Des folgenden Tags wurde eine zu Mittag, und eine andere des Abends geschlachtet. Diese Araber führen eben dieselbe Lebensart, wie die übrigen herumstreifenden Araber, Kurden und Turcomannen. Ihre Zelte sind eben wie der Araber ihre in Egypten, man braucht dazu gemeinlich 7 oder 9 Stäbe, wovon 3 höher als die übrigen, der mittelfte aber der höchste ist. Diese Stäbe sind mit einem dicken schwarzen, oder schwarz und weiß gestreiften groben Tuch, welches die Weiber in der Wüste selber machen, bedekt. Die Zelte haben bisweilen 2 bis 3 Abtheilungen, damit die Weiber von den Männern, oder die Menschen von den Thieren abgesondert seyn können. Diejenigen welche kein großes Zelt bezahlen können, legen ein Tuch über 4 oder 6 Pfähle, andere aber spannen bey einem Baum ein so großes Tuch als sie es haben, oder sie suchen Höhlen in den Felsen, um sich gegen Hitze und Regen zu schützen. Bäume sind in diesen heißen Gegenden überhaupt annehm, und daher lagern sich die Araber sehr gerne bey solchen. Hausrathes findet man in einem solchen arabischen Zelte nicht viel, aber allezeit eine Strohdofe, die ihnen anstatt der Tische, Stühle und Bett-

stellen dienet. Die Kleider oder was ein vornehmer Araber etwan haben möchte, liegen in verschlossnen Sälen an der Wand. Ihr Küchengerath ist so eingerichtet, daß sie es leicht fortbringen können. Die Töpfe sind von verglühnem Kupfer, die Schüsseln sind von eben der Materie, oder von Holz. Ihr Feuerherd ist bald gebauet, sie setzen ihre Töpfe nur auf lose Steine, oder über ein in die Erde gegrabenes Loch. Messer, Gabel und Löffel brauchen sie beym Essen nicht. Ein rundes Stück Leder ist der Araber Tischtuch, und in diesem werden auch ihre übrig gebliebene Broden aufbewahrt. Die Butter, welche in diesen heißen Ländern gleich geschmolzen wird, führen sie in ledernen Geschirren mit sich. Das Wasser haben sie in Ziegenfellen, und trinken es aus einer Kupfernen, in- und auswendig gut verglühnten Tasse. Wind- und Wassermühlen kennet man hier gar nicht, sondern das Korn wird auf einer kleinen Handmühle gemahlen. Backöfen hat man auch nicht in der Wüste, sondern wenn die Araber von dem Teige einen großen platten Klumpen gemacht haben, so baken sie ihn auf einer runden eisernen Platte, oder wenn diese fehlt, so machen sie kleine Klöße, legen sie in glühende Kohlen und bedecken sie auch damit bis der Teig gar gebacken ist. Die vornehmste Nahrung der Morgenländer überhaupt ist frisches Brod, sie versorgen sich daher auf ihren Reisen in der Wüste vornemlich mit Mehl.

Den 11ten Sept. des Morgens früh ritten wir in Begleitung einiger Araber, alle wohl bewasnet, durch krumme Wege an den Fuß des sogenannten Dsiabbel el molatteb. Dieser ist so steil und hoch, daß wir unsere Kameele am Fuße des Berges stehen lassen, und über ein und eine



eine halbe Stunde zubringen mußten um auf den Gipfel desselben zu klettern. Nachdem wir diesen beschwerlichen Berg erstiegen hatten, glaubten wir endlich die Inschriften selbst an den Felsen zu finden. Wir verwunderten uns aber nicht wenig, als wir hier mitten in der Wüste, auf einem so hohen und nach dieser Seite so steilen Berge einen prächtigen egyptischen Todtenaker sahen. Man siehet hier noch eine Menge, theils aufrecht stehende, theils umgefallene, oder zerbrochene Steine, 5 bis 7 Fuß lang, und ein und einen halben bis 2 Fuß breit, voller egyptischen Hieroglyphen. Diese können nichts anders als Leichensteine gewesen seyn. Von einem Gebäude ist fast nichts mehr übrig als die Mauern; es scheint zum theil in die Erde gebauet zu seyn, und auch in diesem Gebäude siehet man viele Hieroglyphen. Die Araber er-

laubten uns alles genau in Augenschein zu nehmen, allein sobald wir anfangen wollten etwas von den Hieroglyphen abzuzeichnen, so setzten sie sich darwieder. Die Araber scheinen in dem Wahn zu seyn, daß an solchen Orten ganz gewiß unterirdische Schätze vergraben lägen, und daß die Europäer die Kunst verstünden solche zu heben. Doch mag ihre Wiedersehung hauptsächlich auf ein gutes Trinkgeld abgesehen seyn. Ich versprach ihnen zwar, daß sie selbst dabei bleiben und den Schatz für sich allein behalten sollten. Endlich aber redete ichs mit einem unser Ohasirs ab, daß er mich auf der Rückreis vom Berg Sinai einzig auf diesen Berg führen sollte, welches hernach auch geschah, und ich copierte die meisten dieser Steinen mit ihren Hieroglyphen ab.

(Die Fortsetzung wollen wir gel. Gott auf das zukünftige Jahr liefern.)

---

## Auszug der neuesten Welt-Geschichten, so bisdahin zu unserer Wissenschaft gekommen.

---

### Fortsetzung der neuesten Seereisen und Entdeckungen der Engländer.

Sonntags den 27ten Jenner 1765. liefen sie aus dem Hafen Egmont aus, sie sahen verschiedenes Land, das aus Sandhügeln bestunde, ohne Bäume und Stauden, doch hier und da mit großen Büscheln Gras bewachsen.

So setzten sie ihre Fahrt bis zum 6ten Hornung fort, da sie den Hafen Desre sahen, und darauf zu steuerten. Sie kamen in dessen Mündung vor Anker, und hatten das Vergnügen die Florida anzutreffen, ein Proviantschiff, das sie aus England erwarteten, und welches eine große Menge frischen Zwynbaf, Mehl, Branntenwein, eingesalzenes Fleisch und anderen Vorrath auf hatte.

Der Schiffer desselben meldete dem Befehlshaber den schlechten Zustand dieses Proviantschiffes;

man beschloffe hierauf es im Hafen auszuladen, obwohl er hiezu nicht recht geschickt war, ja die Tamar und die Florida wurden von ihrem Ankerplaz weg mit Gewalt gegen das Ufer getrieben, und geriethen in Gefahr bey der stürmischen Nacht zu stranden, doch wurden sie, als sie ihre Noth dem Befehlshaber durch Schießen kund gethan, in dieser und der folgenden Nacht gerettet.

Da nun das Proviantschiff in beständiger Gefahr schwebte verlohren zu gehen, schifte-Hr. Byron Leute an Bord, die es ausbessern sollten, um es, noch unausgeladen nach der magellanischen Meerenge zu nehmen.

Den 13ten gieng die Florida in die See, mit dem Befehle gerade nach dem Hungerhafen zu steuern,